



SAMMLUNGSBEREICH KUNST NACH 1960

Strich für Strich

Rudolf Liembergers Beitrag zur Kunst aus Gugging

Von Freia Bumberger und Alexandra Latiy

Am 28. Oktober 1997 übergab der Psychiater und Primarius Leo Navratil (1921–2006) mehr als 5.000 Werke von nahezu 100 Künstler*innen¹ aus Gugging, die in den 1950er- bis 1980er-Jahren entstanden waren, als Schenkung an die Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ).² Im Jahr 2024 wurde der Sammlungsbestand der Art Brut durch die wertvollen Exemplare der Schenkung „Sammlung Zambo“ erweitert. Dies hatte eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung der Navratil-Objekte³ zur Folge; in deren Rahmen wurden die Werke fotografiert und die Einträge in der Sammlungsdatenbank TMS Collections überprüft sowie vervollständigt, um schließlich in die Online-Sammlung eingespielt werden zu können.⁴ Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch das umfangreiche Werk von Rudolf Liemberger wiederentdeckt – einem Künstler der ersten Generation aus Gugging, der im Vergleich zu seinen Zeitgenossen wie August Walla oder Johann Hauser bislang weniger Beachtung fand. Dieser Beitrag soll einen ersten Schritt zur Aufarbeitung seines Werks darstellen.

Leo Navratil war von 1946 bis zu seinem Ruhestand 1986 in der Männerabteilung für Psychiatrie der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Gugging tätig,⁵ wo er 1954 begann, Zeichenaufgaben methodisch einzusetzen.⁶ Anfangs nur als diagnostische Hilfsmethode intendiert, erkannte der Psychiater in den Zeichnungen einiger Patienten künstlerisches Potenzial und begann, diese Werke wegen ihrer Originalität zu sammeln. Während seiner Zeit erlangte die Kunst aus Gugging sowohl in der österreichischen Kunstszenen als auch international Anerkennung. Dies führte zu einem engeren Austausch zwischen Navratil und einigen zeitgenössischen Künstlern wie Alfred Hrdlička, Peter Handke oder Arnulf Rainer, aber auch dem Schriftsteller Gerhard Roth. Rainer präsentierte bereits 1969 die Gugginger Künstler aus seiner eigenen Sammlung in der Wiener Secession.⁷

Der bisherige Forschungsstand zur Persönlichkeit Rudolf Liembergers ist noch lückenhaft. Die meisten Informationen stammen aus den beiden Ende der 1990er-Jahre verfassten Publikationen⁸ von >>

Foto: Landessammlungen NÖ

Rudolf Liemberger, Mensch, undatiert
Radierung mit Wachskreide übermalt, 40 x 30 cm
(Inv.Nr. KS-9163/115)

Leo Navratil, in denen er einige der Gugginger Künstler vorstellt. Die Texte haben die Form von Gedächtnisprotokollen: Zu Beginn geht Navratil kurz auf die Biografie der jeweiligen Person ein, gefolgt von einer Beschreibung ihrer Arbeitsweise. Manche Beiträge werden durch die Transkriptionen von Original-Tonaufnahmen ergänzt, die die Gespräche zwischen dem Künstler und dem Psychiater wiedergeben.

Rudolf Liemberger wurde am 27. Dezember 1937 in Baden bei Wien geboren und war von seinem 17. Lebensjahr an wiederholt hospitalisiert, wobei er ab dem Alter von 37 Jahren dauerhaft in der Landesklinik Gugging blieb, wo er 1988 verstarb.⁹ Seine ersten diagnostisch motivierten Zeichnungen entstanden 1955.¹⁰ Liemberger signierte seine Arbeiten häufig mit dem Namen „MAX“, weshalb er in Sammlungen auch unter diesem Pseudonym vermerkt wird. Laut Navratil zeichnete er nur auf Aufforderung, weigerte sich zeitweise jedoch auch, dem Ansuchen nachzukommen.¹¹ Gelegentlich griff MAX vorgegebene Aufgabenstellungen auf oder wählte eigene Themen, die er während des Zeichnens oft abwandelte oder verwarf. Dabei führte er gern Gespräche und zeichnete häufig, ohne auf das Blatt zu sehen.¹² Seine Werke wurden erstmals in der Ausstellung „Pareidolien 2“¹³ gezeigt, die Zeichnungen von 28 Gugginger Künstlern präsentierte.¹⁴ Es folgten weitere Ausstellungsbeteiligungen,¹⁵ auch international, etwa 1979 in London¹⁶ und 1980 in Berlin¹⁷.

In den LSNÖ sind insgesamt 127 Werke von Rudolf Liemberger erhalten, wovon 117 aus der Sammlung Leo Navratil und zehn aus der Schenkung „Sammlung Zambo“ stammen. Der zeitliche Rahmen ihrer Entstehung reicht von 1960 bis 1979, wobei mehr als die Hälfte der Objekte undatiert ist. Bei 21 Werken lässt sich das genaue Datum festlegen und bei zehn davon auch die Betitelung, wie etwa „Mann“ oder „Frau“. Diese Informationen basieren auf Notizen von Navratil, mit Kugelschreiber auf der Rückseite der Blätter vermerkt. Sie sind entweder mit dem Mars- oder mit dem Venussymbol (♂/♀) versehen und auf den Tag datiert. Diese Werke stellen Beispiele für die von Navratil standardisierten Zeichenaufgaben dar.

Der Psychiater legte dabei stets einheitlich das Format (14,8 x 10,5 cm), die Materialien (Bleistift, kein Radiergummi) und die inhaltliche Vorgabe (Frau/Mann) fest.¹⁸ Die frühesten vier solcher Zeichnungen aus dem Jahr 1960 zeigen blockhaft aufgebaute menschliche Figuren, deren Geschlecht einzig an der Haarlänge abzulesen ist und die sich flächig der Zweidimensionalität des Blattes anfügen. Der Körper wird durch ein Rechteck gebildet, dem nach unten hin geradlinige Beine mit seitlich gedrehten Füßen angehängt sind; sie bilden wie Ziegel den Grundstein. Schräg vom Hals weg ragen die Arme mit durch Kringel angedeuteten Fingern. Einzig in diesen frühen Zeichnungen reicherte Liemberger den Kopf mit Mund, Augen und Nase im Profil an. Die Verstärkungen der Umrisslinie des Körpers werden durch wiederholtes Nachzeichnen erreicht, innere Strukturen wie Kleidung durch Unterteilungen des Rechtecks angedeutet, und Kompaktheit wird anhand der Konzentration der Linien innerhalb des Körperumrisses geschaffen. Liembergers „Menschen“ entwickelten sich mit ihrem Künstler mit: Behielten die Figuren im Jahr 1961 noch ihren geometrischen Grundriss, waren sie in der Folge zunehmend von kräftigen vertikalen und horizontalen Strichen dominiert. Der Hintergrund wurde vollständig ausgefüllt. In den 1970er-Jahren intensivierte Liemberger die Abstraktion des menschlichen Körpers und löste die Grenze zwischen Außen und Innen immer mehr auf. Die Umrisslinie des rechteckigen Körpers, der in seiner Dimension den Kopf und die Glieder unterordnet, blieb allerdings erhalten. Seine „Menschen“ legten ihr Geschlecht nun vollkommen ab und die Ausmalung griff verstärkt in die Bildfläche ein. Spätestens in den 1970er-Jahren bekam Liemberger Farbstifte, Wachskreide oder Kohle in die Hand und begann, seine Werke mit farbigen Akzenten zu versehen oder sie vollständig bunt zu gestalten.

Hervorzuheben bei MAX' Œuvre ist die Methode der Überzeichnung und Auslöschung. Werke dieser Art zeigen zwei Ebenen eines motorisch divers durchgeführten Zeichenprozesses auf. Obwohl eine Unterzeichnung, wie beispielsweise ein „Mensch“, in einer Technik oder Farbigkeit erkennbar ist, wurde diese mit einer Über-



Rudolf Liemberger, Frau, 25.1.1960
Bleistift auf Papier, 14,8 x 10,7 cm (Inv.Nr. KS-9163/3)



Rudolf Liemberger,
Ohne Titel, undatiert
Farbstift, Bleistift auf Papier,
21 x 14,8 cm
(Inv.Nr. KS-9163/25)

zeichnung transformiert oder zur Unkenntlichkeit ausgelöscht. Liemberger überzeichnete seine eigenen Radierungen sowie Zeichnungen seiner Kollegen in Gugging und Reproduktionen anderer Künstler, etwa Ausstellungseinladungen von Arnulf Rainer.

Neben den „Menschen“ finden sich bei Liemberger auch andere figürliche Darstellungen wie „Baum“, „Mond“, „Haus“ oder „Ritter“, doch der Großteil seines Werkes besteht aus formlosen Zeichnungen. Der motorische Abdruck seiner Zustriche, die übereinander gelagert werden und zur Verdichtung führen, spiegelt das intensive Hin- und Herbewegen der Stifte wider, das der Spontanität und dem Radius der Schreibhand folgt. Die Linie kann dabei über die Begrenzungen des Papierblattes ausbrechen.

Liembergers Werk steht exemplarisch für die Vielzahl an Werken weniger bekannter Gugginger Künstler*innen, die sich im Bestand der LSNÖ befinden. Deren systematische Erforschung ist von zentraler Bedeutung, um ihren Beitrag zur Kunstgeschichte sichtbar zu machen und das kulturelle Erbe der Gugginger Kunst weiter zu erschließen.

¹ In der Sammlung Leo Navratil sind nur zwei Künstlerinnen vertreten: Karoline Roskopf und Emma Brosch. Deren Werke verdankte Navratil seiner Frau, der Psychiaterin Erna Girsule, die in der Frauenabteilung desselben Krankenhauses tätig war. Vgl. Leo Navratil: Gugging 1946–1986. Die Künstler und ihre Werke. Bd. 2. Wien 1997, S. 13.

² Vgl. Leo Navratil: Gugging 1946–1986. Art brut und Psychiatrie. Bd. 1. Wien 1997, S. 26.

³ Neben den Werken selbst wurden auch die Vorlagen, beispielsweise Zeichenausschnitte, die von Navratil bei den Zeichentests angeboten wurden, mit der Schenkung in die LSNÖ aufgenommen. Diese werden im Rahmen der Überarbeitung der TMS-Einträge 2024/25 fotografiert und zugeordnet, um die relevanten Quellen zu sichern.

⁴ Vgl. Landessammlungen Niederösterreich Online, <https://landessammlungen-noe.at/de/online.html>, abgerufen am 14.1.2025.

⁵ Vgl. Navratil: Gugging 1946–1986. Bd. 2, S. 13.

⁶ Als Inspiration für die Durchführung der „Testzeichnungen“ diente Navratil die Publikation „Personality Projection in the Drawing of the Human Figure“ (1949) der amerikanischen Psychologin Karen Machover. Vgl. weiters auch Leo Navratil: Die Gugginger Methode. Kunst in der Psychiatrie. Monographien zur Kunsttherapie, 1. Ulm 1998, S. 5.

⁷ Vgl. ebd., S. 58.

⁸ Vgl. ebd., S. 142–147; vgl. Navratil: Gugging 1946–1986. Bd. 2, S. 447–458.

⁹ Vgl. Rudolf Liemberger, www.museumgugging.at/de/gugginger-kuenstlerinnen/rudolfliemberger, abgerufen am 10.12.2024. Vgl. Brigitte Reutner-Doneus (Hrsg.): Art brut aus Gugging. Die Sammlung Leo Navratil und spätere Erwerbungen. Ausst.-Kat. Lentos Kunstmuseum Linz, Bd. 2. Linz 2017, S. 196.

¹⁰ Vgl. Navratil: Gugging 1946–1986. Bd. 2, S. 447.

¹¹ Vgl. Navratil: Die Gugginger Methode, S. 143.

¹² Vgl. ebd., S. 43.

¹³ Ausstellung „Pareidolien 2“, Galerie nächst St. Stephan, Wien, 31.10.–11.11.1972.

¹⁴ Vgl. Navratil: Gugging 1946–1986. Bd. 1, S. 314.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 709.

¹⁶ Ausstellung „Outsiders. An Art without Precedents or Tradition“, Hayward Gallery, London, 8.2.–8.4.1979.

¹⁷ Ausstellung „Kunst jenseits der Kunst“, Kunstamt Wedding, Berlin, 15.3.–26.4.1980.

¹⁸ Vgl. Navratil: Gugging 1946–1986. Bd. 1, S. 117.